



Published: 2001-09-07

Werner Herrmann Lotsenpech

Leseprobe

1 Die senkrechten Falten um die Mundwinkel des Fluglotsen vertieften sich. Er saß an einem Radarschirm der Münchener Flugsicherungsleitstelle und beobachtete die winzigen Dreiecke, die auf seinem Bildschirm flimmerten. Es waren die Flugzeuge, die aus dem Nachbarsektor in seinen Zuständigkeitsbereich flogen. Immer dann, wenn die Flugziele von der Radarkeule erfasst wurden, zeichneten sich die Blips erneut ab. Die vorherigen Positionen verblassten, sodass sich dem Lotsen ein Bild der Flugbahnen auf dem Bildschirm bot, das den Kondensstreifen ähnelte, die die vom Radar erfassten Flugzeuge kilometerhoch über dem Tower verursachten. Unaufhaltsam schoben sich Rahners Kunden, aus allen Richtungen kommend, ruckartig wie kleine springende Insekten in die Kreismitte seines Bildschirms vor. Der Fluglotse war sich bewusst, dass die winzigen Targets tatsächlich ein Gesamtgewicht bis zu 380 Tonnen haben konnten und mit einer unvorstellbaren Geschwindigkeit von rund 800 Stundenkilometern am Himmel entlang rasten. Dem Lotsen war auch bewusst, dass in manchen der saalgroßen, zigarrenförmigen Aluminiumkästen mehr als 400 Menschen transportiert wurden. Gleich würden die in den Flugzeugen gebündelten menschlichen Schicksale für circa eine Viertelstunde in seine Verantwortung gegeben. Mit zusammengekniffenen Augen starrte er im Halbkugel des Kontrollraumes auf den flimmernden Schirm.

Ich muss mir bald eine Brille verschreiben lassen, dachte er noch. Da war es wieder, dieses kneifende Ziehen im Bauch, das sich anfühlte, als wäre ein Teil des Magens in die Gummiwalzen einer Wäschemangel geraten. Gleich war es soweit! Die unzähligen vor ihm auf dem Arbeitstisch liegenden Ankündigungstreifen mit den Daten jedes einzelnen Fluges waren ein untrügliches Zeichen für den zu erwartenden Stress in den nächsten Stunden. In dem Moment meldete sich auch schon der erste Pilot...